Gegenwart leben, ‚unbequem‘ sind. Werturteile sind zu überprüfen“ (S. 179). – Astrid von SCHLACHTA, Die „Freiheit der Frömmigkeit“? Volkssprachliche Dichtung und Mystik der Beginnen (S. 181–204), analysiert deren Freiheitsvorstellungen und resümiert, „daß die Beginnen nicht nur von ihrer Lebensform her als deviant einzustufen sind, sondern auch im Hinblick auf ihre theologische Konzeption“, die sich zusammenfassen läßt „als ein ‚Mehr‘, das sich durch die Bindung eine höhere Instanz eröffnet“ (S. 202). – Edeltraud KLUE-TING, Beginnen, Mantellaten und Karmelitinnen im 15. Jahrhundert (S. 205–224), verfolgt deren Geschichte vom 13. bis zum 15. Jh., an dessen Ende die beiden genannten Laienbewegungen der rheinischen und oberitalienischen Städte zunächst durch den reformeifrigen Generalprior der Karmeliten Johannes Soreth († 1471) und durch den päpstlichen Legaten Nikolaus von Kues und schließlich durch das Papsttum unter Nikolaus V. und Sixtus IV. in den Orden der Karmeliten integriert wurden, wobei in Analogie zu den anderen drei Bettelorden eine dreizweigige Ordensstruktur für die Karmeliten geschaffen wurde. – Aktualisierungen bzw. den Sprung in die Gegenwart liefern im Anhang Aurelia SPENDEL, Frauen in Orden und Kongregationen in der katholischen Kirche heute (S. 227–236), und Axel Freiherr von CAMPENHAUSEN, Geschichte und Gegenwart der Hannoverschen Klosterkammer (S. 237–247). – Ein Register ist vorhanden. C. L.

Uwe ISRAEL (Hg.), Vita communis und ethnische Vielfalt. Multinational zusammengesetzte Klöster im Mittelalter. Akten des internationalen Studientags vom 26. Januar 2005 im Deutschen Historischen Institut in Rom (Vita regularis. Abhandlungen 29) Berlin u. a. 2006, LIT-Verl., XV u. 267 S., ISBN 3-8258-9726-5, EUR 29,90. – Die Grundfrage, die die vorliegenden Aufsätze behandeln, zielt auf den Anteil von Fremden in ma. Klosterkonventen, geographisch eingegrenzt auf die italienische Halbinsel mit Sizilien. Gab es überregionale (gleich supranationale) Gemeinschaften, wie es etwa die Statuten von Bettelorden, Hospitaliterorden oder Deutschem Orden nahelegen, oder überwog doch die familiäre und geographische Verwurzelung, die den Gemeinschaften eine engere – und finanziell lukrativere – Einbindung in die je benachbarten sozialen Strukturen gab? Dieser Dualismus wird deutlich bei Thomas ERTL, Ihr irrt viel umher, Ihr jungen Leute. Der mittelalterliche Franziskanerorden zwischen europäischer Entgrenzung und regionaler Beschränkung (S. 1–34), wo trotz aller normativen Vorgaben im 14. Jh. eine intensive Regionalisierung der Konvente beobachtet wird, die dazu führte, daß Versetzungen von Mönchen nur noch innerhalb der Ordensprovinzen möglich waren. Dies kam auch den einzelnen Konventualen zugute, die nur in Ausnahmefällen eine größere Bereitschaft zur Mobilität zeigten. Sprachliche Probleme traten hinzu, so daß nur für hohe Funktionsträger Multiregionalität zu beobachten ist. Diese Beobachtungen korrespondieren mit eigenen Forschungen des Rezensenten über die Karmelitenniederlassungen in der Diözese Würzburg: Wechsel fanden überwiegend zwischen benachbarten Klöstern statt; im Spät-MA bzw. in der Frühen Neuzeit scheint sich dann die Tendenz durchzusetzen, Mönche nach einer gewissen Zeit wieder in ihre Herkunftsregionen zurück zu versetzen, um so die Attraktivität der Niederlassung bei der laikalen Bevölkerung zu stärken. – Solches bestätigt auch Thomas FRANK,